

5237 Unterschriften,

in einem Ordner gesammelt, hat die Präsidentin des Landesverbandes der Sozialberufe, Kathrin Huebser (Mitte), den Landesräten Waltraud Deeg und

Philipp Achammer übergeben. Der Verband zählt 300 Mitglieder, landesweit üben 4500 Menschen – vor allem Frauen – einen Sozialberuf aus.



„In Südtirol ist sehr vieles geschützt – vom Apfel angefangen. Wir fordern, dass auch die Sozialberufe geschützt werden.“

Marta von Wohlgemuth, Landesverband der Sozialberufe



Sozialberuf: 5237 für mehr Lohn und Schutz

LANDESVERBAND: Petition gegen Schattendasein, für mehr Lohngerechtigkeit und klare Berufsbilder nach 3 Monaten abgeschlossen – 5237 Unterschriften übergeben

BOZEN (lu). 5237-facher Appell an Politik und Gesellschaft: Die Sozialberufe brauchen mehr politische und gesellschaftliche Sichtbarkeit, bessere Entlohnung, Karrierechancen und damit auch mehr Attraktivität sowie klar geregelte Berufsbilder. Darauf zielt die Petition „Überdurchschnittlich bezahlt“ ab, unter die 5237 Unterschriften gesetzt wurden und die gestern vom Landesverband der Sozialberufe den Landesräten Waltraud Deeg und Philipp Achammer übergeben wurden.

In den Sozialberufen, die fast ausschließlich Frauenberufe sind – Sozialbetreuerinnen, Altenpflegerinnen, Behindertenbetreuerinnen, Pflegehelferinnen usw. – sind landesweit rund 4500 Menschen beschäftigt. „Gerade deswegen war uns das Ziel von 5000 Unterschriften so wichtig“, sagt die Geschäftsführerin des Landesverbandes, Marta von Wohlgemuth. Man habe die Petition am vergangenen 25. Mai auch deshalb gestartet, „weil es eine Tatsache ist, dass Sozialberufe immer



Politik und Verband der Sozialberufe Schulter an Schulter (v.l.): Bildungslandesrat Philipp Achammer, Geschäftsführerin Marta von Wohlgemuth, Landtagsmandatarin Maria Elisabeth Rieder (Team Köllensperger), Verbandspräsidentin Kathrin Huebser, Landtagsmandatarin Brigitte Foppa (Grüne), die Vorstandsmitglieder Judith Dibiasi, Sindi Baumgartner und Ruth Niederkofler sowie Soziallandesrätin Waltraud Deeg.

noch ein politisches und gesellschaftliches Schattendasein führen und es immer noch zu Vermischungen mit den Gesundheitsberufen kommt. Es darf nicht nur über Sozialberufe geredet werden, sondern mit ihnen“, forderte von Wohlgemuth. Anliegen der Petition waren: Lohngerechtigkeit, Rahmenbedingungen für ältere Mitarbeiterinnen, Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel, einen Kodex für die Sozialberufe mit Fachausbildung sowie genau

festgelegte Berufsbilder samt Ausbildungsweg. „Viele Menschen sind in den Sozialberufen tätig, aber noch viel mehr sind auf Menschen, die sie ausüben, angewiesen“, betonte Verbandspräsidentin Kathrin Huebser. Die Löhne müssten um 10 Prozent angehoben und die Berufsbilder in eine höhere Funktionsebene eingestuft werden. „Eine angemessene Entlohnung lässt die Attraktivität dieser Fachberufe steigen“, unterstrich Huebser.

Was verbesserte Rahmenbedingungen für ältere Bedienstete betrifft, gab der Verband zu bedenken, „dass die Familienangehörigen von Betreuten immer weniger werden, die zu Betreuenden aber immer mehr, und deswegen ist es wichtig, dass Mitarbeiterinnen den Beruf so lange wie möglich ausüben können“, so Huebser. Was den Fachkräftemangel anlangt, müsse der Landesverband der Sozialberufe bei der Ausarbeitung des längst verfallenen

Landessozialplans eingebunden werden. Und noch eines liegt dem Verband sehr am Herzen: ein Landesgesetz für Sozialberufe zum Schutz und zur Regulierung der Sozialberufe mit entsprechender Fachausbildung. „Wir brauchen eine fundierte Fachausbildung, klare Bildungsverläufe und Karrierechancen, damit auch die Besten in der Gesellschaft Sozialberufe ergreifen wollen“, sagt Huebser. Und sowohl sie als auch von Wohlgemuth warnten vor einer

„Dequalifizierung“, indem man über Schnellsiedekurse die Berufe erlernen könne, „weil eben kein anderer Arbeitsplatz zur Verfügung steht“. Allzu oft werde Sozialarbeit in die Nähe von Laienarbeit gerückt, gab von Wohlgemuth zu bedenken. Die 5237 Unterschriften wurden gestern bei der Pressekonferenz an Soziallandesrätin Waltraud Deeg und an Bildungslandesrat Philipp Achammer übergeben. „Da Sozialberufe meist Frauenarbeit sind, sind auch die Unterstützer zum größten Teil weiblich“, sagte Huebser. 3606 haben die Petition online unterzeichnet und 1631 auf Papier – nicht mit einberechnet wurden 174 ausgefüllte Sammelbögen. „54 Prozent der Unterstützerinnen sind Menschen, die selbst und direkt davon betroffen sind, weitere 19 Prozent kennen jemanden, der davon betroffen ist. Weitere 35 Prozent wollen mit-helfen, die Anliegen zu verbreiten und 22 Prozent wollen auf dem Laufenden gehalten werden“, sagte Huebser zu den Details der Petition. „40 Prozent der Unterstützenden tat dies anonym: Dies spricht für sich“, so von Wohlgemuth. © Alle Rechte vorbehalten

VIDEO auf abo.dolomiten.it

Miss Südtirol 2020
Vorwahl
ZUR „ZETT“-MISS SÜDTIROL 2020
Bozen Museion
30. August | 21 Uhr
Ab 20 Uhr: Live Musik von Margit Steiner
Eintritt frei!
Infos: 0471 081 542
www.miss-suedtirol.it
#zettmisssuedtirol
RUNGGALDIER MAX&Co.
SICI
LAIMER
Auto Brenner
SÜDTIROL 11
LIESELEHOF
TIROLER GOLDSCHMIED
FORST
WELLA PROFESSIONALS
QUELLENHOF LUXURY RESORT

5600 Haushalte ohne Einkommen

STATISTIK: Teilzeit und befristete Arbeitsverträge steigen weiter an

BOZEN. In mehr als 70 Prozent der Familien mit Kindern arbeiten mindestens 2 Personen, in der Regel beide Elternteile. Das heißt, dass es in nur mehr 3 von 10 Familien den „Alleinverdiener“ gibt. Das geht aus den neuesten Daten des Landesstatistikinstitutes ASTAT hervor. Betrachtet man die Wohnbevölkerung insgesamt, dann war 2018 in 7 von 10 Haushalten mindestens eine Person erwerbstätig. Bei Alleinerziehern ist in 7 von 10 Haushalten der alleinerziehende Elternteil auch Alleinverdiener. In 28 Prozent dieser Haushalte gibt es aber auch mindestens eines oder mehrere erwerbstätige Kinder. Bei den meisten Haushalten ohne Erwerbstätige handelt es sich nicht um Rentner-Haushalte. Die machen nur rund 40 Prozent aus. In der Mehrzahl der Haushalte ohne Erwerbstätige lebt kein Rentner. Diese Haushalte sind zwischen 2008 und 2011 zunächst gesunken und dann bis 2018 aber wieder leicht, dafür stetig gestiegen. Allerdings sind in den 36.500 Haushalten ohne Erwerbstätige und ohne Rentner die meisten Haushaltsmitglieder dennoch über 65 Jahre. Sie dürften eine andere als die klassische Rentenform beziehen. Es bleiben dann aber immer noch 5600 Haushalte übrig, in denen keine Person über 65 Jahre lebt und in denen es kein Einkommen aus einer Erwerbstätigkeit oder einer Rente/Pension gibt. Auf alle Südtiroler Haushalte umgerechnet sind die immerhin 3,8 Prozent. Den größten Anteil an den Südtiroler Haushalten macht die



Das Landesinstitut für Statistik (ASTAT) hat die Erwerbstätigkeit pro Haushalt unter die Lupe genommen.

Kategorie „mindestens ein Erwerbstätiger, kein Rentner“ aus. In diese Sparte fallen 2 Drittel der Südtiroler Haushalte. In 17 Prozent der Haushalte gibt es hingegen mindestens einen Rentner. Abgenommen hat seit 2011 bis 2018 einzig die Kategorie, in der Erwerbstätige und Rentner in einem Haushalt zu finden sind; und zwar um 18,5 Prozent. In der Studie (die auf Zahlen der ISTAT-Stichprobenerhebung der Arbeitskräfte zurückgeht) wird auch die Art der Beschäftigung unterschieden, so dass es möglich ist, den Anteil der Haus-

halte zu bestimmen, in denen mindestens ein erwerbstätiges Mitglied einen befristeten bzw. einen unbefristeten Arbeitsvertrag hat. Und hier zeichnet sich ganz klar ein Trend ab: Die befristete Beschäftigung steigt. Denn während im Jahr 2008 noch 91 Prozent der Haushalte mit mindestens einem unselbstständig erwerbstätigen Mitglied über zumindest einen unbefristeten Arbeitsvertrag verfügten, liegt der Anteil für das Jahr 2018 nur mehr bei 89,3 Prozent. Noch deutlicher wird dies, wenn man sich den Anteil der Haushalte ansieht, in denen es mindestens eine Person gibt, die nur befristet beschäftigt ist. 2008 lag der Anteil bei 17,8 Prozent, 2018 bereits bei 23,4 Prozent. In diesen 10 Jahren ist der Anteil laut ASTAT in allen Haushaltstypen gestiegen, am meisten jedoch bei Paaren mit Kindern (plus 8,4 Prozentpunkte) und bei den Alleinerziehenden (plus 10,3 Prozentpunkte). Stark gestiegen ist auch die Zahl der Haushalte, in denen es keine Person mit unbefristetem Vertrag gibt. Angestiegen ist auch die Teilzeitarbeit, der Anteil hat sich von 2008 mit knapp 30 Prozent auf 35,8 Prozent im Jahr 2018 erhöht. Wenig überraschend: Es sind insbesondere die Paare mit Kindern, bei denen der Anteil an Teilzeitarbeit gestiegen ist. Hier von 38,7 Prozent 2008 auf 49 Prozent 2018. Bei Alleinlebenden haben nur 13,3 Prozent eine Teilzeitarbeit. © Alle Rechte vorbehalten

INHALTE auf abo.dolomiten.it